



Namibia

Sossusvlei Tour
März 2007



1. Tag (06.03.07)

Anreisetag: Mit Rail&Fly nach Frankfurt. Abflug abends um 22:30 Uhr nach Namibia. Bis auf Nehle und Gesche, die schon früher angereist sind, sitzen wir alle im gleichen Flieger, kennen uns aber noch nicht. Nur Lilo hätte uns im Flieger eigentlich schon auffallen können, da sie den Nachtflug mehr mit Spaziergängen zwischen den Reihen als mit Schlafen verbracht hat.

2. Tag (07.03.07)

Ankunft um 09:30 Uhr in Windhoek. Erstes Treffen mit unserem Guide Monika und den Mitreisenden. Da haben wir doch im vorhinein versucht uns anhand der Namensliste eine Vorstellung unserer Mitreisenden zu machen und brav schon mal die Vornamen auswendig gelernt – und schon gibt's die erste Verwirrung: „Willi“ stellt sich als „Jürgen“ vor. Das fängt ja gut an ...

Vom Flughafen fahren wir gemeinsam zur Pension Moni, beziehen unsere ersten Zimmer in Namibia und stoßen dort auch auf Nehle und Gesche, die bereits 3 Tage privat auf einer namibischen Farm verbracht haben. Jetzt ist die Gruppe vollständig und wir machen uns auf den Weg, die Stadt Windhoek zu erkunden. Einen Urlaub lässt man langsam angehen – Monika wusste von der ersten Minute an, was uns gut tut – und so hat sie uns bei einem kleinen Mittagssnack in Jenny's Place die erste Einführung alles grundlegend Wissenswerte für unsere Reise gegeben. Hier haben wir auch bei Monika den ersten Rock Shandy bewundern können: Mineralwasser mit Limonade und einem Schuss Angostura. Super lecker, dieses erfrischende Nationalgetränk!

In Windhoek gab's dann den ersten Fototermin: Tintenpalast (Regierungsgebäude), Christuskirche, Nationalbank und der schnuckelig kleine Bahnhof, bei dem man meinen könnte, es hat sich seit der deutschen Kolonialzeit in Namibia nichts verändert. Oder doch? – Von hier startet der äußerst exklusive Namib Desert Express.

Nach einem kurzen Umzieh-Stopp nachmittags in der Pension (lange Hosen und die erste „Parfümierung“ mit Autan) ging es weiter zum Stadtteil Katutura („der Ort, wo wir nicht leben wollen“). In diesem Township von Windhoek gibt es kleine, von der Regierung gebaute 2 Zimmer-Häuser und unendlich viel wilde Bebauung mit Wellblechhütten durch die vielen, vom Land zuziehenden Schwarzen.

Am Rande von Katutura befindet sich das Frauen-Selbsthilfeprojekt Penduka („Wach auf“). Hier erstehen wir die ersten Mitbringsel von unserer Reise (handgefertigte Kissenbezüge, Decken ...) und machen anschließend auf der Terrasse des dazugehörigen Restaurants die ersten Erfahrungen mit der typisch namibischen Küche der Schwarzen. Erst wird gesungen und getanzt und dann das „atemberaubende“ Buffet: Hühnchen mit Curry, Tomatensoße, Maisbrei, Reis, namibischer Spinat (1:1 Spinat und Sand) und eine riesige Schüssel gegrillter Mopanwürmer. Lecker?!?!??



Windhoek

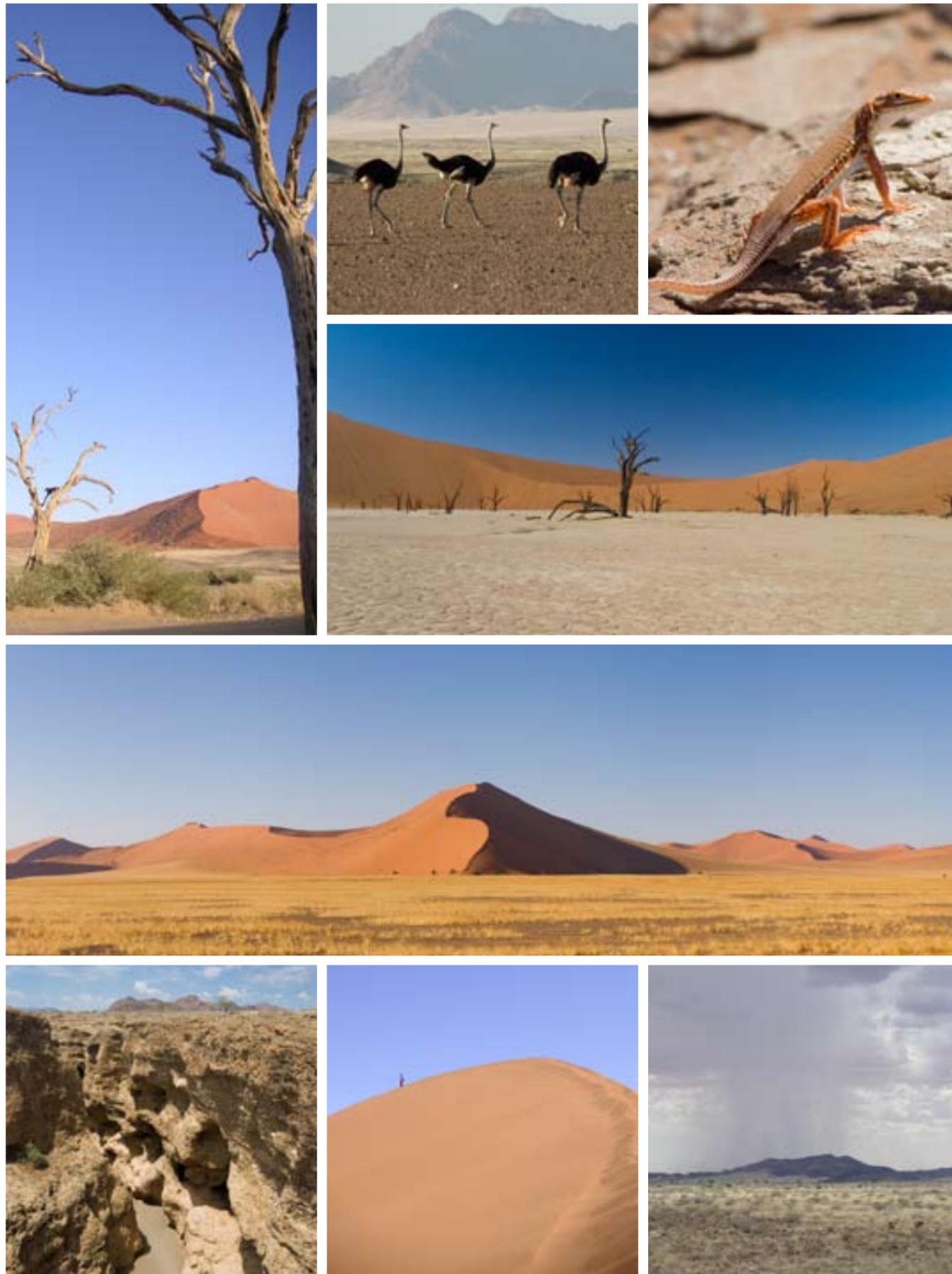


3. Tag (08.03.07)

Abfahrt um 08:00 Uhr Richtung Namib Wüste durch Steppenlandschaft mit ersten „Oh!“ – „Ah!“ – „Schau' mal da!“ – Tierbegegnungen: Paviane, Warzenschweine, Springböcke, Blesböcke und die großen Nester der Familienwebervögel. Kleine Mittagsrast mit toller Aussicht am Spreetshoogte Paß, wo sich die ersten von uns einen Sonnenbrand auf den Schultern zuziehen, und weiter geht's über den Remhoogte Paß vom Hochland runter in die Wüste. Nach kurzem Tank- und Getränke-Stopp in Solitaire dann nachmittags Ankunft in der Namib Desert Lodge.

Einige von uns genießen die Dünen auf einer Sundowner-Fahrt, andere genießen das süße Nichtstun auf der Lodge oder machen einen Spaziergang. Abends gibt es ein leckeres Buffet mit Wildfleisch und leckeren Salaten – ohne Mopanewürmer!!





Sossusvlei



4. Tag (09.03.07)

05:15 Uhr Wecken, 06:00 Uhr Abfahrt – ja, das ist Urlaub! Wir fahren ca. 60 km bis zur Grenze des Namib Nationalpark und dann weitere 60 km entlang des ausgetrockneten Tsauchab-Flußbett, rechts und links umrahmt von roten Wanderdünen, mitten in die Wüste. Diese typisch roten Dünen erhalten ihre Farbe durch den hohen Eisengehalt im Sand. Auf der Fahrt erkennt man ganz wunderbar die für Namibias Landschaftsbild typischen Riviere: ausgetrocknete Flussbetten, die nur unterirdisch noch über eine Wasserader verfügen und somit auch schon von Weitem eindeutig zu erkennen sind durch den typischen grünen Streifen mit Bäumen und Sträuchern in einer sonst sehr kargen Landschaft. Kurzer Frühstück- und Fotostopp beim Durchqueren des Tsauchab-Riviers. Hier gibt es die ersten wunderschönen Fotomotive mit abgestorbenen Bäumen und roten Dünen im Hintergrund. Vorbei an der berühmten Düne 45 (der „normale Massentourist“ fährt nur bis hierher, aber wir reisen ja mit Chamäleon!) geht es bis zum 2x4-Parkplatz und von dort weiter mit Allrad-Jeeps bis zur 5 km entfernten „Endstation“: hier befindet sich das Deadvlei sowie das Sossusvlei mit 300 m hohen roten Sanddünen und dem eigentlichen „Vlei“, eine helle, betonartig eingetrocknete Lehmwanne. Wir erklimmen die höchste Sanddüne, laufen auf ihrem Kamm entlang und genießen einen fantastischen Ausblick! Sogar Fauna und Flora geben im Wüstensand eine Menge her: Kleine Geckos und schwarze bzw. weiße Tok-Tokki Käfer, die ihr Trinkwasserproblem auf akrobatische Weise lösen, indem sie bei Sonnenaufgang auf die hohen Dünenkämme krabbeln, dort Kopfstand machen und mit den Deckeln ihrer schwarzen Flügel den morgendlichen Tau einfangen. Narasträucher mit ihren kugelig-stacheligen hellen Nara-Früchten und Kameldornbäume mit ihren halbmondförmigen Schoten.

Auf dem Rückweg zur Namib Desert Lodge erkunden wir noch den Sesriem Canyon. Hier hat sich das Tsauchab-Flußbett 30 m tief in den Fels gegraben und bietet als Canyon vielen Vögeln ein Zuhause.

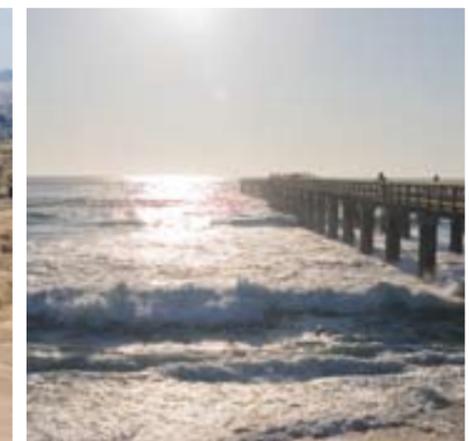
Nach einem Rock Shandy-Stopp auf der Sossusvlei-Lodge erleben wir unser erstes Gewitter in der Regenszeit Namibias und genießen abends noch einmal das leckere Buffet auf der Namib Desert Lodge.



5. Tag (10.03.07)

Abfahrt um 08:30 Uhr durch den Namib Naukluft Park Richtung Norden mit einem kleinen Tankstopp in Solitaire. Es geht auf 450 km Schotterpiste vorbei am Wendekreis des Steinbocks, vorbei am Gamsberg (wo gerade eine Teleskop-Station zur Beobachtung ferner Galaxien, die man nur von hier beobachten kann, entsteht) zum Kuiseb Canyon. Auf der Fahrt sehen wir Ohren- und Weißbrückengeier, eine kleine Oryxherde, viele Strauße und vereinzelte Springböcke. Beim Kuiseb Canyon laufen wir in der namibischen Mittagssonne 15 min. zum Unterschlupf der deutschen Forscher Henno Martin und Hermann Korn, die sich hier 2,5 Jahre während des 2. Weltkriegs versteckt hielten. Der Ausblick vom Unterschlupf ist wirklich überwältigend. Doch es fragt sich, ob die beiden diesen Ausblick tatsächlich so lange – wie es in der Literatur so schön heißt – „genießen“ konnten. Weiter geht's über Schotterpisten zur bis zu 2000 Jahre alten Welwitschia-Pflanze, die es weltweit nur hier und in Angola gibt, und durch die Mondlandschaft nach Swakopmund.

Puh – das war die heftigste Strecke der ganzen Reise (und wohl auch der anstrengendste Tag für Jürgen, der mit heftigem Fieber kämpft)! Dafür werden wir in Swakopmund von Monika auf direktem Wege zu einer Bar direkt am Meer entführt. Rock Shandy, frische Seeluft und ein leichtes, kühleres Lüftchen – und schon sind fast alle Anstrengungen vergessen! Der Souvenirshop unterhalb der Bar freut sich auch: wir sind lohnende Abnehmer von Postkarten, Straußeneiern, Bildern Abendessen gibt's heute im „Brauhaus“ (sehr deutsch und seeeeeehr lecker), Übernachtung im Dunedin Star Guesthouse (das war absolut nicht der Renner!).





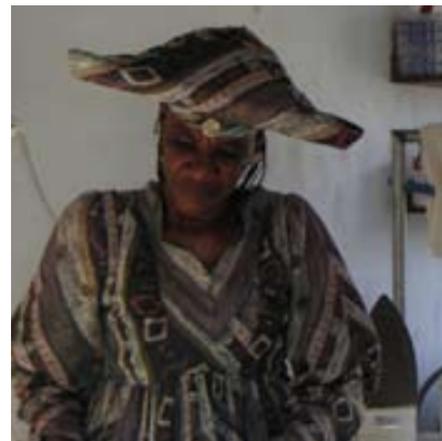
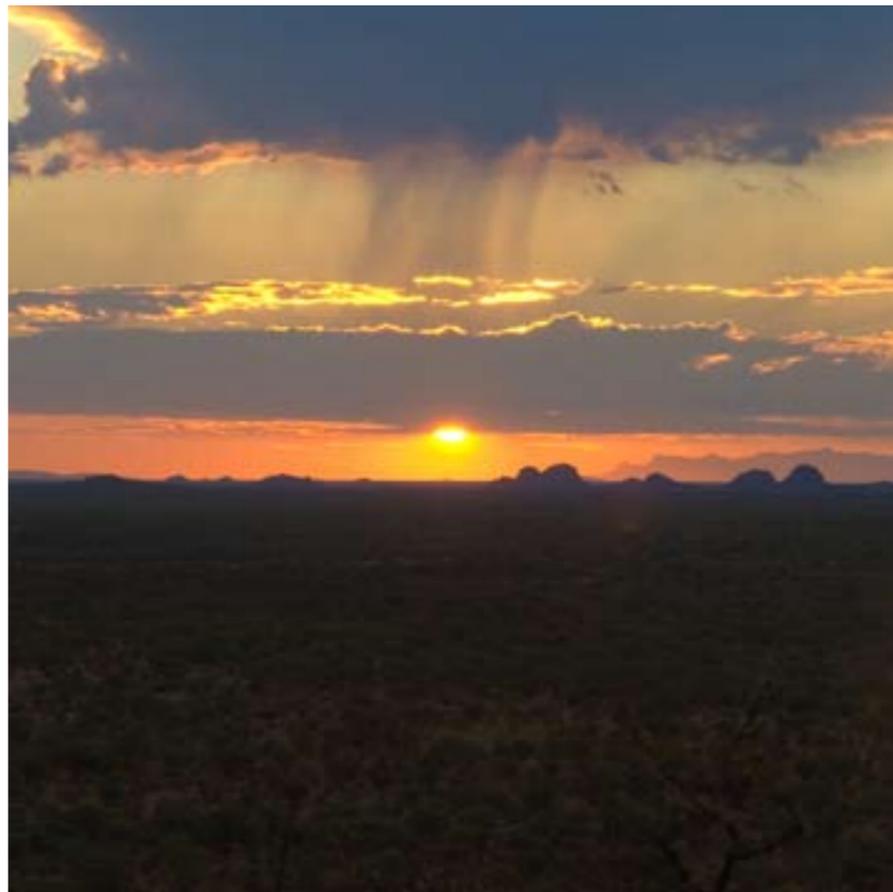
6. Tag (11.03.07)

Abfahrt um 07:30 Uhr nach Walvis Bay zur Katamaran-Fahrt. Beim Ablegen wurden wir in der Luft von Möwen und Pelikanen begleitet. Auf dem Katamaran und im Wasser begleiten uns Robben. Vorbei geht's an einer kleinen Robbenkolonie und dann sehen wir tatsächlich eine Gruppe mit mehreren Delphinen. Als Abschluss gibt es ein leckeres Lunch auf dem Katamaran mit Austern (die einen finden sie köstlich, die anderen verschmähen sie mit einem entsprechenden Gesichtsausdruck) und anderen Leckereien. Schade – der Vormittag hätte ruhig ewig dauern können! Es war sooooo erholsam an Board mit der erfrischenden Seeluft. Monika hat es eindeutig auch genossen, nach so vielen Schotterpisten-Kilometern einfach mal für ein paar Stunden die Seele baumeln lassen zu können.

Danach hat uns aber die „Rundreise-Wirklichkeit“ gleich wieder eingeholt. Schnell ins Hotel um Lilo und Jürgen abzuholen (die aufgrund Jürgens Gesundheitszustand den Vormittag in Swakopmund verbracht, ihre Geldbeutel geleert und ihre Koffer mit Mitbringseln gefüllt haben) und dann geht's durch die so ziemlich trostloseste Landschaft Namibias entlang der Küste nach Cape Cross. Jeder (!) hat sich auf dieser Strecke irgendwann mal überlegt, warum dieser Programmpunkt denn eigentlich nötig ist. Aber dann wurden wir eines Besseren belehrt. Tausende von Robben tummeln sich auf den Felsen an der Küste: Robbenmütter, Robbenbabys und auch ein fetter Robbenbulle, der wohl vergessen hat wieder „abzureisen“. Bei diesem Anblick waren plötzlich die Strapazen der langweiligen Anreise vergessen – und auch der „unwesentlich“ aufdringliche Geruch der Robbenkolonie wurde nebensächlich. Unsere Meinung zum Tagesprogramm: die Katamaran-Fahrt sollte unbedingt ins Programm aufgenommen werden und die Robbenkolonie – ja irgendwie kann man sie wohl doch nicht weglassen.

Das leckere Abendessen (Kingklip, Langusten u.v.m.) im Hotel Europäischer Hof in Swakopmund, gemeinsam mit Monika, die in Swakopmund wohnt, war ein gelungener Ausklang des Tages. Nur für einen von uns war's an diesem Tag wohl etwas zu viel Eiweiß: Thomas ging's nach Austern und Langusten am nächsten Tag nicht wirklich gut ...





7. Tag (12.03.07)

Genau bis 10:00 Uhr hatten wir Zeit Swakopmund mit geöffneten Läden zu erkunden. Es hat gerade gereicht, um die wichtigsten Souvenirs zu besorgen (Biergläser, Bücher etc.) und dann ging's auch schon weiter Richtung Norden. Fast hätten Thomas und Inga singen und tanzen müssen, und zwar an der Stelle, an der der Bus gestanden hat – sie kamen eine halbe Stunde zu spät aus der Stadt zurück. Aber dieses Mal haben wir Gnade walten lassen, schließlich ging es Thomas ja nicht wirklich gut.

Die Fahrstrecke dieses Vormittags zeigt alle Vegetationsformen. Von anfänglich karger Mondlandschaft, über die ersten kleinen Steppengras-Püschel, die ersten kleinen Sträucher, bis hin zu den ersten Bäumen. Das Grün war eine Wohltat für die Augen. Unseren Mittagsstopp haben wir in Omaruru eingelegt, im Sand Dragon. Ein echtes Künstler-Café, mit den schönsten Toiletten in ganz Namibia und einer etwas konfusen neuen Inhaberin, die über Nacht unerwartet Großmutter wurde. Einige von uns werden sich auch zu Hause wohl immer an diesen schönen Ort erinnern, wenn sie ihre Trommel, ihr geschnitztes Krokodil oder Elefanten betrachten.

Weiter geht's auf unserer Fahrt Richtung Norden. Die Natur verändert sich inzwischen zu einer grünen, dichten Akazienbusch-Landschaft – und dann biegen wir ab zur Etendero Farm. Inga hatte alle Hände voll zu tun um die 9 Tore auf der Zufahrt durch verschiedene Farmparzellen zu öffnen und wieder zu schließen. Einige davon waren auch noch Doppeltore, eine Vorsichtsmaßnahme gegen die mögliche sogenannte „Rotzkrankheit“ der Gnus. Die Etendero Farm („wo sich Leoparden treffen“) ist Schleyer-Besitz und hat uns einen ersten knappen Eindruck in das Farmleben Namibias gewährt.

Nach einer kleinen Erfrischung wandern wir durch ein paar Gatter quer Feld ein durch Akaziengestrüpp auf den „Hausberg“ der Farm. Nicht dass es da vielleicht einen einfachen, entbuschten und eindeutig gekennzeichneten Wanderweg hinauf gegeben hätte – nein, wir haben uns mal so richtig wie das hier lebende Wild fühlen wollen und haben an Armen und Hosenbeinen „fühlbare“ Bekanntschaft mit den von Monika so häufig erwähnten Hakendornen der Akazienbüsche gemacht. Na ja, Namibia live eben! Dafür wurden wir auch mit einem wunderschönen Sonnenuntergang belohnt mit Blick auf Spitzkoppe und Brandberg. Den versprochenen Sundowner auf dem Hausberg mussten wir allerdings aufgrund eines heftigen Gewitters ausfallen lassen. Der Farmer hat uns per Jeep abgeholt und nur Wolfgang und Thomas hatten im Innenraum keinen Platz mehr – sie haben sich ehrenvoll geopfert und sind auf der offenen Ladefläche des Jeeps patschnass geworden.

Beim Abendessen mit Steinbockbraten und kleinen gefüllten Kürbissen ist dann die Idee dieses Reisetagebuchs entstanden: Text von Andrea, Fotos von Thomas, Layout von Gesche und Druck von Heidi. Wenn wir diese Zeilen hier lesen, dann wissen wir, dass wir diese Idee tatsächlich in die Tat umgesetzt haben ... wäre schon toll



8. Tag (13.03.07)

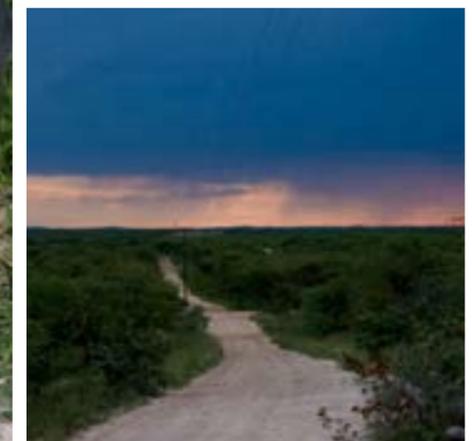
Heute ist es soweit, um 08:30 Uhr ist Abfahrt Richtung Etosha. Über Kalkfeld und Outjo (hier ist die beste Privatschule des Landes) geht's zuerst ins Etosha Safari Camp. Wir beziehen nur kurz unsere Zelte und machen uns gleich wieder auf den Weg in den Etosha Park. Schließlich wollen wir ja „Tiere gucken“. Beim ersten Stopp in Okaukuejo erfreuen uns die kleinen, putzigen Erdhörnchen, die ihren langen Schwanz als Sonnenschutz nutzen und recht zutraulich sind. Und auf der Weiterfahrt durch den Etosha Park zeigen sich dann gleich am ersten Nachmittag mehrfach kleine Giraffengruppen und Springbockherden, Steppenzebras und Impalas. Alle mit Nachwuchs – das ist so schön zu beobachten! Gnus und Scharbrackenschakale lassen sich auch blicken. Das war schon ein voller Erfolg für den ersten Nachmittag, zumal es in den letzten Tagen immer wieder geregnet hat und einige Nebenstrecken deswegen sogar gesperrt waren. Beim gemütlichen Abendessen im Camp hat uns die Küchencrew mit ein paar Liedern begrüßt und auf dem Buffet gab's unter anderem Makkaroni mit Kudu-Bolognese.

9. Tag (14.03.07)

Der Tag beginnt um 07:30 Uhr mit einer kleinen Busch-Wanderung und einem super leckeren Busch-Frühstück auf einer kleinen Lichtung. Eine 4-Personen-Küchencrew erwartet uns mit Ei und Speck, selbstgebackenen Brötchen, Müsli, Obst und einfach allem, was das Herz begehrt. In dieser frischen Morgenluft hätten wir stundenlang sitzen bleiben können (und auch Wolfgang und Jürgen waren wieder etwas milder gestimmt, nachdem sie endlich ihren morgendlichen Kaffee bekamen). Aber schließlich wollen wir ja wieder „Tiere gucken“ im Park. Also, nur nicht trödeln. Und wir werden auch belohnt: Giraffen, ein Waran mitten auf der Straße, Löwen in gaaanz weiter Entfernung, eine Springbockherde mit mind. 500 Tieren, ein erstes Wasserloch mit Oryx, eine kleine Gnuherde in der Nähe eines anderen Wasserlochs, ein Sekretär, der gemütlich über's Feld schreitet. Und dann, kurz bevor wir zur Mittagspause wieder ins Camp fahren, eine Begegnung der ganz besonderen Art: ein einzelner, alter Elefant gibt uns ein fantastisches Bade-Schauspiel in einer Schlammputze ganz dicht neben der Straße. Wunderschön und beeindruckend!

Thomas und Inga brechen mit Monika nachmittags erneut zu einer exklusiven „Foto-Safari“ auf, die anderen bleiben im Camp und frönen dem süßen Nichtstun im Zelt oder am Pool.

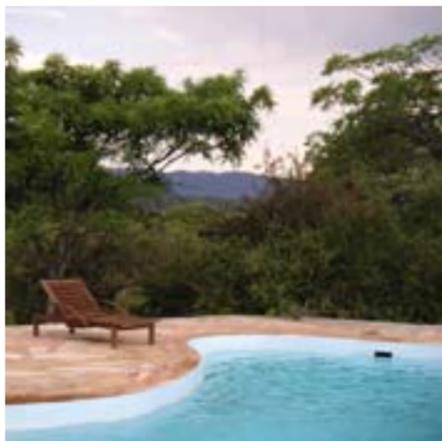
Nach dem üblichen Spätnachmittags-Gewitter wartet ein Abendessen mit Oryx-Roulade und natürlich fröhlichen Liedern der Küchencrew auf uns.





Etosha Nationalpark

Etosha Nationalpark



10. Tag (15.03.07)

Um 08:30 Uhr brechen wir zu unserem letzten Tag quer durch den Etosha Nationalpark auf, in Richtung Osten zu den Otavi-Bergen. Nachdem auf den ersten Schotterpisten-Kilometern durch den Park erst gar kein Tier zu sichten ist, zeigen sich plötzlich entlang der Salzpflanze 2 Löwen, die in aller Ruhe quer über die Straße laufen. Giraffen und mehrere größere Steppenzebra-Herden folgen und an der letzten Wasserstelle im Park geben sich Ohren- und Weißbrückengeier, 2 Flamingos und eine kleine Warzenschweifamilie mit 2 Jungtieren die Ehre. Das ist doch ein schöner Abschluß! Nach einem kleinen Mittagssnack im Namutoni-Restaurant verlassen wir den Etosha Nationalpark über Tsumeb in Richtung Otavi-Berge. Nachmittags kommen wir in der Ohange Lodge an, werden herzlich begrüßt von Karla, Justus und ihrem 3 Wochen alten Sohn und beziehen unsere netten Naturstein-Bungalows mit gemütlichem Reedgrasdächern. Wir beobachten eine Rotschnabeltoko-Familie, die in einer Baumhöhle nahe dem Haupthaus nistet und erleben eine tolle Grillabend im Freien. Nur das mit der Tierbeobachtung am nahe gelegenen und auch beleuchteten Wasserloch wollte nicht so recht funktionieren. Kaum kamen die ersten Tiere, bekam Jürgen unvorhergesehener Weise einen kleinen Hustenanfall und einige von uns daraufhin einen umso heftigeren Lachanfall. Die Stille war dahin, die Tiere verschwunden und die Augen mancher Damen am Tisch leicht gerötet von all den Lachtränen



11.Tag (16.03.07)

Nach einem gemütlichen Frühstück am runden Drehtisch müssen wir leider schon wieder verabschieden und fahren weiter Richtung Süden über Otjiwarongo (der Geburtsstadt von Monika) nach Okanhandja. Hier geben wir unser Geld erst beim reichhaltigen Mittagessen in „Gisela's Biergarten“ aus und anschließend auf dem Holzschnitzermarkt. Und wieder müssen Giraffen, Büsten, Masken zusätzlich im Gepäck verstaut werden – man sollte Koffer mit Elastan erfinden! Weiter geht's über Windhoek (wo wir nach der tagelangen friedvollen Weite und Leere der Natur einen plötzlichen Kulturschock mitten im Verkehr der freitäglichen Rush-Hour erlitten) zur Eningu Clayhouse Lodge. Dass es nach der Ohange Lodge noch schöner werden könnte, konnten wir uns alle nicht so wirklich vorstellen – aber die wunderschöne Anlage dieser Lodge und der rote Kalahari-Sand hat uns alle sofort fasziniert. Mit Kate als besonders herzlicher Gastgeberin, der traumhaften Küche von „Doctor“ (der viertbeste Koch Namibias, der aber nie eine Schule besucht hat) und den schüchternen Service-Versuchen des 21-jährigen Heinrich konnten wir jetzt so richtig entspannen. Nur eines fehlte uns hier: Monika hatte sich kurz nach der Ankunft auf der Lodge von uns verabschiedet. Immer wieder gingen uns an diesem Abend irgendwelche Fragen durch den Kopf – aber es war gar niemand mehr da, der sie uns schnell und unkompliziert beantwortet hat. Jetzt mussten wir wieder selber denken!!

Um 21:00 Uhr haben wir dann auch erfahren, dass Eningu „Stachelschwein“ bedeutet. Vom Hochsitz konnten wir die putzigen Stachelschweine an der beleuchteten Futterstelle beobachten. Wer wusste schon zuvor, dass Stachelschweine alle eine andere „Frisur“ haben??





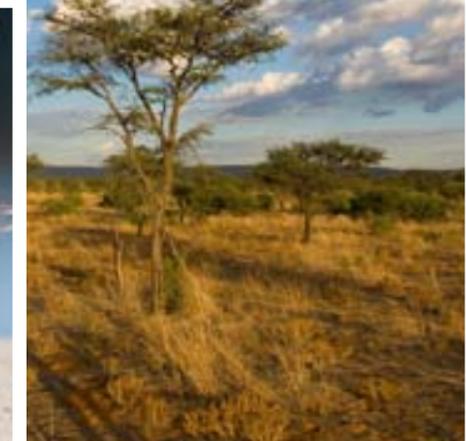
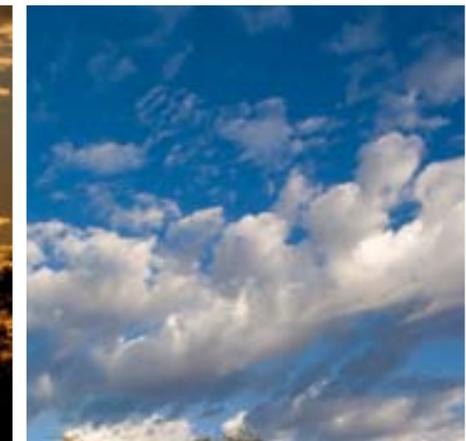
12. Tag (17.03.07)

Für Nehle und Andrea begann dieser Tag bereits sehr früh um 02.45 Uhr. Während alle auf der Lodge noch schliefen, wollten sie auf dem Hochsitz „Geoparden“ beobachten (neue Wortkreation, da es einfach schneller auszusprechen ist). Angeblich sollen Geparden und Leoparden nachts zwischen 03:00 Uhr und 04:00 Uhr an die Wasserstelle kommen, die Antilopen dann so ab 06:00 Uhr morgens. Lilo und Jürgen gesellten sich für eine Weile dazu, gingen aber bald wieder schlafen, nachdem auch durch das Nachtsichtgerät kein einziges Tier zu entdecken war. Nehle und Andrea haben bis 07:00 Uhr ausgehalten – erfolglos, aber immerhin um eine Erfahrung reicher. Auf ihrem Morgenspaziergang im umliegenden Farmland haben sie dann aber den Kopf einer frisch gerissenen Kuhantilope gefunden. Da war der Leopard sooo nah gewesen und hatte sich doch nicht an der Wasserstelle gezeigt! Diesen völlig freien Urlaubstag haben alle mit spazieren, faulenzten, lesen und baden verbracht – eine Wohltat nach 3000 km quer durch Namibia, und das meist auf Schotterpisten. Am frühen Abend ging's dann zum Sundowner zu den Nachbarn und Besitzern der Peperkorrel-Farm. Sie haben uns verschiedene namibische Cocktails serviert mit Gurken, Chili, Lemon, Feigenlikör und einigen anderen Zutaten, bis uns dann ein heftiges Gewitter überrascht hat und wir trocken in Jeep und VW-Bus zur Lodge zurück gebracht wurden. Und auch an diesem Abend wurden wir wieder mit einem super leckeren 3-Gänge-Menu mit Eland- und Straußenfleisch verwöhnt.

13.Tag (18.03.07)

Vor und nach einem letzten gemeinsamen Frühstück auf Eningu gehen alle noch einmal auf den schönen roten Kalahari-Sandwegen der Farm spazieren und halten nach allerlei Wildtieren Ausschau und genießen die letzten Stunden am Pool. Ab 15:30 Uhr warten dann alle, außer Thomas und Inga, die noch 3 Tage länger bleiben, im Schatten der Lodge auf den Shuttle-Service von Pack-Safari. Wir warten und warten und warten ... um dann zu erfahren, dass der Fahrer uns einfach vergessen hat! Nach dem ersten Schreck hatten wir uns gerade an den Gedanken gewöhnt, „zwangsweise“ unseren Urlaub zu verlängern und erst den nächsten Flug 3 Tage später nehmen zu können, als der Fahrer dann doch gerade noch rechtzeitig kam. Schade eigentlich ... Am nächsten Morgen, zurück im kalten Deutschland, habe sich dann alle, nach einer herzlichen Verabschiedung am Kofferband des Frankfurter Flughafens, in alle Richtungen Deutschlands verteilt – von Hamburg bis München.

Es war ein schöner gemeinsamer Urlaub. Wir werden die Ruhe und Weite von Namibia noch lange in unseren Herzen bewahren und wenn die Erinnerung zu verblassen droht, dann haben wir ja noch unsere Fotos – und vielleicht dieses Reisetagebuch ...



Eningu Lodge